

Bad Wildungen, Mandern

Jakob Katz

geb. 25.7. 1897 in Mandern¹

gest. April 1942 in Riga-Salaspils in Holocaust²

Eltern:

Salomon Katz (1876-1942) und

Betty, geb. Plaut (1880-Holocaust)

Geschwister:

Margarethe

Ehefrau:

Selma, geb. Mannsbach, (1905-43) aus Niedenstein

Kinder:

Ilse (1930-?)

Iwan (1933-?)

Beruf:

Kleinhändler, Kaufmann (Öle, Fette, Kolonialwaren)

Wohnung:

Bad Wildungen, Hinterstraße 51

Die Familie aß koscher.

Er fuhr als Kleinhändler auf dem Fahrrad mit Stoffen über die Dörfer.

1934

In einem antisemitischen Flugblatt im Jahr 1934 unter der Überschrift „Deutsche, kauft bei Deutschen!“ wird im „Verzeichnis der jüdischen Geschäfte in Bad Wildungen“ auch das Geschäft für Öle, Fette und Kolonialwaren in der Hinterstraße genannt.³

1938

Nach der Pogromnacht wurde Jakob Katz verhaftet und über Kassel ins KZ Buchenwald gebracht.⁴

1939

Bad Wildungen sollte nach dem Willen des nationalsozialistischen Bürgermeisters möglichst schnell „judenfrei“ werden. Deshalb veranlasste er am 15. November, dass binnen zwei Tagen alle Juden der Stadt nach Kassel umgesiedelt wurden. Dies galt auch für Jakob und Betty Katz, für Sohn Jakob und Schwiegertochter Selma sowie deren Kinder Ilse und Iwan.⁵

1941

¹ Geburts- und Deportationsdaten: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage, bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv, Koblenz 2006

² Grötecke (Stadtrundgang, S. 21) berichtet von den Familien Salomon und Jakob Katz und schreibt, dass sie alle im KZ gestorben seien, die eine Familie in Minsk, die andere in Riga.

³ Grötecke: Friedhof, S. 9

⁴ Pogromnacht in Bad Wildungen; in: Marion Lilienthal, Karl-Heinz Stadtler (Hg.): Novemberpogrome 1938. Ausschreitungen und Übergriffe in Waldeck-Frankenberg Berlin 2018, S. 87

⁵ Johannes Grötecke: Pogromnacht in Bad Wildungen; in: Marion Lilienthal, Karl-Heinz Stadtler (Hg.): Novemberpogrome 1938. Ausschreitungen und Übergriffe in Waldeck-Frankenberg Berlin 2018, S. 91

Bad Wildungen, Mandern

Am 9. Dez. 1941 wurde die Familie Katz von Kassel über Chemnitz nach Riga deportiert. Günther Strauß, damals 12jähriger Altenlotheimer Jude und damit nur wenig älter als Ilse Katz, berichtete über diese Deportation⁶:

In Nov. 41 bekamen wir Bescheid, uns vorzubereiten zu einer Übersiedlung nach Osten. Es gab Vorschriften, was und wie viel wir mitnehmen durften. Das genaue Datum zur Abfahrt bekamen wir ca 1 Woche vor der Abfahrt. ... In Kassel wurden alle in einer Turnhalle gesammelt, und da fing schon Brutalität und Grausamkeit an. Ein Teil der Sachen, die wir mitgenommen hatten, wurde uns abgenommen: alles Geld, Schmuck oder andere wertvolle Sachen wurden abgenommen, auch die Kennkarte wurde weggenommen und abgestempelt mit „Evakuiert nach Riga“. Und danach gab es eine grauenvolle körperliche Untersuchung nach eventuellen versteckten Sachen. Nach 1-2 Tagen wurden wir unter schwerer Bewachung zum Bahnhof abgeführt und in einen Zug eingepfercht. Es war ein Personenzug; da hatten wir noch etwas Glück, denn es gab auch Transporte mit Güterzügen.

Nach 3-4 Tagen kamen wir in Riga an, und da fing die richtige unvorstellbare Grausamkeit und Morderei an. Es ist mir fast unmöglich, diese Einzelheiten, die wir durchmachten, zu beschreiben. Raus aus dem Zug und antreten zu 4 in der Reihe. Dann kamen 2 SS-Offiziere, sie musterten alle Reihen und nahmen junge Männer raus und stellten sie abgesondert von uns auf. Wer nicht gehen wollte oder wen die Familie festzuhalten versuchte, bekam mit dem Gummiknüppel Schläge auf den Kopf. ... Als die Sortierung fertig war, sagten die SS-Leute: „Die hier werden euer Lager im Kaiserwald aufbauen, und dann kommt ihr nach dort.

Wir kamen in Riga am Bahnhof mit ungefähr 1800 Menschen an, ca 100 kamen nach Kaiserwald, und ins Ghetto kamen ca 1400.

Die Menschen erstarrten vor Kälte beim Rausgehen aus dem Zug, in dem es sehr heiß gewesen war. Draußen war es über 30 Grad minus. Wer hinfiel, blieb liegen; keiner konnte und durfte helfen. Der Weg bis zum Ghetto dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Im Ghetto bekam der Gruppenführer (den hatte noch die Evakuierungsbehörde in Kassel bestimmt, ebenso wie den aus 2-3 Männern bestehende Ordnungsdienst, zu dem auch mein Vater sel. gehörte) einige Häuser zugeteilt, worin alle Leute der Gruppe untergebracht werden mussten; auch hier waren wir wie Sardinen zusammen gepfercht. Die Wohnungen, die wir sahen, waren offensichtlich ganz plötzlich verlassen worden. Wir wussten am Anfang nicht, wer dort gewohnt hatte und wohin die Menschen gekommen waren. Wir fanden in den Wohnungen etwas Essen. Am Abend war Ausgangsverbot, und SS patrouillierte zwischen den Häusern. Am nächsten Morgen hörten wir, dass die Leute in den ersten Häusern, an welchen wir vorbei gingen, von Köln kamen und einen Tag vor uns angekommen waren. Als das Essen, das wir fanden, zur Neige ging, waren wir gezwungen, in den Häusern Essen zu suchen, in denen noch niemand war. Ich weiß nicht, wann und was uns zugeteilt wurde in der ersten Zeit. Wer beim Essensuchen in den noch leeren Häusern erwischt wurde, wurde als Plünderer erschossen. Die Lage war so schwer, dass wir meinten, es sei besser, bei der Lebensmittelsuche erschossen zu werden als zu verhungern.

Es kamen auch noch Gruppen aus anderen Städten ins Ghetto, so dass wir auch in diese Häuser gehen konnten. Am Tag konnte man von einer Gruppe zur anderen gehen, und da kamen wir auch nach einiger Zeit an einen Stacheldrahtzaun, auf dessen anderer Seite nur Männer waren. Wir erfuhren, dass in diesen leeren Häusern lettische Juden gelebt hatten, die zum Teil ermordet worden waren, während der andere Teil am Leben gelassen und zur Zwangsarbeit geschickt wurde. Etwas später entdeckten wir auch ein Frauen-Ghetto; diese Frauen waren von hier dorthin gebracht worden. In Arbeits- und Konzentrationslagern waren Frauen und Männer getrennt; in einigen Arbeitslagern konnten sich Männer und Frauen sehen; im KZ war dies nur unter schwerer Strafandrohung möglich.

Szene im Ghetto⁷

⁶ vgl. den Bericht von Israel Strauß auf dieser Homepage. Die Zahl der Transportteilnehmer hat er größer eingeschätzt als sie tatsächlich war. Auch die Angaben zur Temperatur sind wohl etwas übertrieben. Anfang Dezember 1941 herrschten in Riga nachts zwar Minusgrade, aber wohl im einstelligen Bereich.

⁷ <http://www.roots-saknes.lv/Ethnicities/Jews/GhettoScene/JewsAll.jpg>

Bad Wildungen, Mandern

Einige Leute aus diesem Transport kamen in das Lager Salaspils, ungefähr 20 km südöstlich von Riga. Die Verhältnisse im Winter 1941/42 schildert ein Augenzeuge, der wenige Tage nach den Nordhessen dort eintraf, folgendermaßen⁸:

"...Die zweite Baracke, in die wir einziehen sollten, war noch nicht ganz fertig, als wir ankamen, das Dach noch nicht abgedeckt, die Fenster und Türen fehlten. Das Holz nass, unsere Decken vom stundenlangen Regen ebenfalls nass, Verpflegung gab es nicht. Es war einfach trostlos.... Die hygienischen Verhältnisse waren menschenunwürdig. Ohne Mantel und Schuhe in der Baracke sich aufzuhalten, war unmöglich, da in der Baracke eine Temperatur von 1-2 Grad war.... Das ganze Lager war durch Ungeziefer verseucht. Ruhr und Hungertyphus rasten durch das Lager und forderten viele Opfer. Wie lebende Leichen, nur noch ein menschenähnliches Knochengerüst, wanderten die Männer durchs Lager.... Wagte es jedoch einer, sich wenige Minuten zu erholen und zu verschnaufen, so fuhr unbarmherzig der Knüppel des Kommandanten oder eines Posten auf ihn nieder... Am 2.1.42 wurden die ersten zwei Jungen im Alter von 17 Jahren durch Genickschuss erschossen. Wir mussten alle antreten, und man ließ uns bei 20 Grad Kälte zwei Stunden lang ohne Bewegung stehen. Dann erst nahm man die Erschießung vor.... Die beiden Opfer, die wegen Fluchtversuchs erschossen wurden, ließ man, um sadistischer und grausamer zu sein, eine Stunde lang, nur mit einer Hose und einem Hemd bekleidet, mit gefesselten Armen draußen stehen, bis sie blaugefroren waren. Dann wurden die beiden Jungen unter dem Befehl des Kommandeurs des SD, SS-Obersturmbannführer Dr. Lange, von dem Schießkommando der lettischen Gestapo, Kommando Arajs, erschossen... Durchschnittlich 1500-1800 Männer bildeten die Gesamtstärke des Lagers. Die entstehenden Verluste... wurden durch 14tägliche Nachschubtransporte aus dem Ghetto (Riga, D.A.) aufgefüllt."

KZ Riga-Salaspils, gemalt von dem ehem. Insassen Karl Michailowitsch⁹

⁸ <http://juden-in-pattensen.de/content/internet/inhalte/09/01>

⁹ <http://www.medienanalyse-international.de/salaspils.jpg>